

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dann gab's ein Programm. Ein Jodeldoppelquartett sang: «O mein Papa.» Ich dachte an meine Kinder und war glücklich. Wir sahen auch Künstler. Sie warfen Bälle und versteckten Karten. Viele machten Vögel. Sie nahmen sie aus einem Aermel und aus dem anderen den Käfig. Federn hatten sie schon. Einmal löschte das Licht aus. Als wir uns wieder sahen, waren viele Ballone in der Luft. Es war lustig. Ein Herr lachte. Dann sagte der Conférencier, das ist französisch und heißt Besprecher, wir sollen uns einhängen wie im Hofbräuhaus in München. Einige von uns verstanden wie. Dann wiegen wir zum eingetroffenen Sextett die Oberkörper. Ich wollte auch. Konnte aber nicht, weil ich in der Mitte vom Tisch saß. Die von oben kamen herunter. Die von unten herauf. Ich war wie ein Puffer. Der Herr von der Konkurrenzfirma vis-à-vis auch. Weil wir allein still sein mußten und nur sangen, sahen wir uns. Dann lachten wir.

Beim Tanzen waren wir alle beisammen. Dann gingen die Vornehmeren. Wir waren noch die Hälfte. Es war lustig. Hie und da blies einer seinen Vogel. Diese nahmen wir als Andenken heim.

Mein Mann sagte: «Jetzt hast du zwei.»
Angelica Arb

Hilfe, ich bin abnormal,

wenigstens von den Knien an abwärts. Früher nur an den Füßen, seit gestern sind auch die Beine erfaßt. Gottlob ist der Kopf zuoberst angebracht, vielleicht kann ich mir wenigstens diesen noch eine Weile erhalten (mit einer guten Frisur kann man ja schon viel machen). Also 1. sind meine Füße abnormal, denn ich habe Größe 40½. Ein Schuhkauf (oder besser kein Schuhkauf) wickelt sich etwa so ab:

Ich: «Sie haben im Fenster einen Schuh, so und so ...»

Verkäuferin (freundlich lächelnd): «Ja, welche Größe?»

Ich: «Vierzigeinhalb.»

Verkäuferin (Lächeln wird mitleidig oder wandelt sich in unverschämtes Seufzen): «I will ga luege.» Wer jetzt meint, das Fräulein komme mit leeren Händen zurück, täuscht sich. Sie bringt ihn, meinen Traumschuh, und sagt maliziös: «Es isch dr grösch, won i ha, es vierzgi, Diir chöit ne ja probiere!» Ich probiere. Der Schraubstock ist vollkommen. Ich sinke ermattet zurück, ihr Lächeln wird triumphierend: «Es tuet mer leid.»

Daß ich bis dahin noch nie barfuß gehen mußte, ist nur meiner außerordentlichen Ausdauer zuzuschreiben.

2. siehe oben, sind meine Beine jetzt auch befallen. Ich wollte ein Paar jener modernen Stiefel erstehen und flüsterte der Verkäuferin verschämt

meine anstößige Schuhnummer. Sie verschwand ohne Kommentar und kam mit einem halben Dutzend prächtiger Exemplare Größe 41 zurück. Ich strahlte. Sie nicht, nach einem Blick auf meine Waden. Ich probierte den ersten. Herrlich, diese Wärme, dieses weiche Futter und zudem noch Platz für die Zehen. Nun der Reißverschluß, – aber du meine Güte – warum geht denn der nicht bis oben zu?

«Hm, der Stiefel ist zu eng ...»

«Nein, mein Bein ist zu dick, nicht wahr?»

«Ich hätte noch einen mit Elastic-Einsatz.»

Dieser geht bis oben zu, aber die Zirkulation ist abgestellt.

«Es tuet mer leid ...»

«Mir o.»

Merkwürdig, daß mir bis jetzt nie aufgefallen ist, wie abnormal ich bin. Ich hatte sogar einen gewissen Stolz auf meine Figur (1 m 75, Kleidergröße 42, manchmal sogar 40, wenn nicht der Rücken etwas zu lang ... sollte die «Abnormalität» sogar schon bis dorthin fortgeschritten sein? Ich muß aufhören, bevor ich noch Schlimmeres entdecke.) Zum Glück habe ich schon einen Mann; er hat von meiner «Krankheit» noch nichts gemerkt und übrigens: «Rächt Lüt hei rächt Füeß!»

PS. Eben habe ich einen farbigen Stiefel-Prospekt aus dem Briefkasten genommen. Da steht wörtlich: «Die neue Stiefelmode ist eleganter als je und hat viele Vorteile – die Schäfte sind höher und enger geworden.»

Ahaa!! Also doch nicht ganz abnormal? Heidi

Wozu brauchen Köche Frauen?

Hier eine kleine Episode von unserem Familientisch, die zeigt, daß das Bild der Frau als Haushälterin ziemlich fest verankert ist. – Ein Nachbar ist gestorben. Die Kinder fragen: «Hatte Herr Meier auch eine Frau?» Unsere Antwort: «Nein.» Unser Fünfjähriger denkt kurz nach und fragt dann: «Brauchen die Köche auch Frauen?»

Ich bin nicht berufstätig, organisiere aber einen Kinderhütendienst, bin Vizepräsidentin eines Frauenvereins, mache beim STAKA und hie und da bei der Frauenzentrale mit. – Dies soll nur ein kleiner Trost für die Männer sein, die glauben, das Frauenstimmrecht werde sie um ihren Sonntagsbraten bringen. I. G.

Kleinigkeiten

Ein deutscher Professor namens Butenant – die vor mir liegende Zeitung behauptet, er sei Nobelpreisträger, aber warum sollte er

das nicht sein? – hat herausgefunden, daß die Menschen nicht vom Affen, sondern vom Roß abstammen. Ich könnte mir ganz gut vorstellen, daß zum Beispiel Fernandel eine Art Zwischenstadium darstellt, so hätten wir endlich eine Evolution ohne missing link.

*

Pauline Carton, eine alte Schauspielerin, sagt, die Ehen könnten viel haltbarer und glücklicher sein, wenn die Frau immer munter und von Herzen lachen würde, wenn «er» seine uralten Späße aufischt, und wenn der Ehemann nie in ein Gelächter ausbräche, wenn (sie) ihm ihren schönen, neuen Hut vorführt.

*

Der liebe Bub kommt mittags nach Hause und erzählt seinen Eltern, er habe eine Bombe unter das Pult des Lehrers gelegt, und alle hätten sich halb totgelacht.

«Mhm», sagt der Papi, «und was sagt morgen der Herr Rektor, wenn du in die Schule kommst?»

«Schule? Welche Schule? Die steht doch natürlich nicht mehr.»

*

In den großen Warenhäusern von Chicago gibt es eine Art von Angestellten, mit denen Europa noch nicht aufwarten kann, nämlich den «mistake-man», sozusagen den Sündenbock für alles. Jedesmal, wenn eine Kundin kommt und sich beklagt, läßt der Rayonchef sofort den Sündenbock kommen und tobt fürchterlich: «Sie sind entlassen! Lassen Sie sich sofort auszahlen!» usw.

Jetzt wird das Herz der Kundin zusehends erweicht. Sie bittet um Nachsicht für den armen Mann und verläßt schließlich das Warenhaus im erhebenden Gefühl, eine gute Tat vollbracht zu haben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie eine gute Kundin bleiben wird.

Üsi Chind

Marlis, eine kleine Bielerin, kommt aufgeregt zu «grand'père» gelaufen, um ihm zu melden, daß soeben «Prinz» – der Hund – eine Fensterscheibe eingedrückt habe. Grand'père tröstete mit den Worten, daß Prinz das doch nicht mit Fleiß gemacht habe. «Nei, mit de Bei», war die Antwort von Marlis. E Sch

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



Eine glänzende Bilanz ...

ist auch heute nichts Selbstverständliches, sicher aber Grund genug, um mit HENKELL TROCKEN gefeiert zu werden.

Darum, wenn Sie mich fragen – eine Rekordbilanz feiert man bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

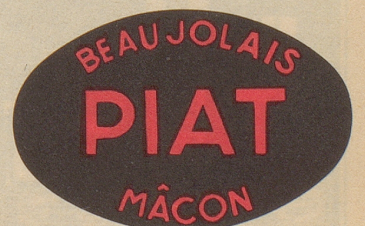
Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 18 97



... 2 Millionen Franken
fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**

Abonnieren Sie
den Nebelspalter



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel